



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Siebzehnter Jahrgang. Mittwoch den 1. November.

Bekanntmachung.

Es sind noch mehrere Ortsbehörden mit den Anzeigen über die am 14. und 16. d. M. stattgehabte Landesvisitation rückständig. Ich erinnere dieselben hieran mit dem Bemerkten, daß ich nach dem 3. November expresse Boten zur Abholung abschicken werde.
 Merseburg, den 28. October 1843. Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Das Theater in Merseburg.

Unser Theater, obgleich nur klein an Umfang, schmucklos und von dürftiger Ausstattung, stellt uns doch gewissermaßen in die Reihe der Kunstsinigen, für geistige Freuden empfänglichen Städte. Auch jetzt wieder hilft es uns die bereits langgewordenen Abende kürzen und gewährt seinen Besuchern erfreulich Unterhaltung. So mögen denn diese Blätter, wie sie dem hohen Interesse bereitwillig zu dienen pflegen, ihren Lesern auch einige Bemerkungen über unser Schauspiel und unsere Schauspieler bringen.

Freilich sind Hofbühnen und fürstliche Theater, denen alljährlich bedeutende Zuschüsse aus öffentlichen Fonds zufließen, bei weitem mehr in den Stand gesetzt, ein zahlreiches und wohlgeschultes Personale zu beschäftigen und nicht nur durch die Herbeiziehung bewährter Talente aus den Provinzen den Theaterbesuch zu einem wahren Kunstgenusse zu erheben, sondern auch durch die Pracht der Garderobe und den Glanz der Decorationen, die schaulustige Menge zu locken. Daß dessenungeachtet, und trotz der künstlerischen Vollendung Einzelner gar manches Menschliche und Schwache mitunterläuft, kann der unbefangenen Prüfung nirgends entgehen. Ueberdies bleibt das Kostüm und die decorative Ausstattung der Bühne für den dra-

matischen Kunstzweck eben so unwesentlich, wie etwa goldene Sporen und ähnlicher Waffenschmuck für den Zweck des Sieges bei einem Kriegsheere. Hier wie dort ist die innere Tüchtigkeit, die geistige Ausrüstung, die Hauptsache. Die Bühnen der Alten waren höchst einfach eingerichtet. Die Meisterwerke Shakespeare's wirkten gewaltig, trotz der Nermlichkeit des altenglischen Theaters und dem beinahe gänzlichen Mangel an Decorationen und Verwandlungen. Ließ sich doch die begeisterte Umgebung der Künstler und der Zuschauer während der Darstellung von Corneille's und Racine's Tragödien in ihren Illusionen, sogar durch die Lächerlichkeit nicht stören, daß Titus und Cäsar mit riesigen Allongeperücken auftraten und helle-nische Jungfrauen mit steifen Frisuren und Reifröcken.

An glücklichen Talenten, an jugendlicher Begeisterung für die Kunst fehlt es auch in der Provinz nicht. Rekrutiren sich doch die großen stehenden Theater nur aus den Zöglingen der Provinzialbühnen, wie unsere Biergärten aus der üppigeren Vegetation der tropischen Länder. Ja man darf behaupten, daß die kleinen wandernden Truppen mit ihrem ewigen Orts- und Menschenwechsel, ihren ewigen Ankämpfen gegen Noth und Entbehrungen, mit ihrem un-

aufhörlichen Ringen nach immer neuer Geltung und Anerkennung, mit ihrer schutzlosen, immer bedrohten und doch so poetischen Existenz, vorzugsweise geeignet sind, selbst mittelmäßige Talente zu fördern, begabtere Künstler aber um so kräftiger und vielseitiger zu entwickeln, während es sich auf der anderen Seite nicht verkennen läßt, daß die durch hohes Gehalt und Pensionen gesicherte Stellung der Mitglieder großer Theater auch die besseren Kräfte mitunter einschläfert und in der Regel nur eine einseitige Ausbildung möglich macht.

Für die Oper, welche längst schon das Schauspiel aus der Gunst der Gebildeten ungebührlich verdrängt hat, mögen die finanziellen Kräfte der Provinzialbühnen immerhin unzureichend bleiben: glücklicherweise sind die herrlichen Geistesproducte unserer Dichter etwas Höheres und Besseres als bloße Operntexte und bedürfen weder der kostspieligen Kehlen, noch der Zuthat eines reichen Theaterprunkes, um ihres Einflusses auf die sittliche und ästhetische Erhebung aller Klassen des Volkes gewiß zu seyn. Auch läßt sich mit ganz bescheidenen Mitteln Tüchtiges leisten, wenn nur das Eine nicht fehlt, das vor Allen noth thut, die rechte Liebe zur Sache und ein verständiges, seines Zweckes und seiner Mittel sich klar bewußtes Zusammenwirken des Publikums und der Direction der Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

Worte, gesprochen den 15. October 1843 in der hiesigen Ressource.

Drei hohe Dome zieren Preußens Land,
Der Dom zu Halberstadt, zu Magdeburg und Cölln.
Sie stehen da in alterndem Gewand.
Jung wußten sie sich so zu stellen,
Daß sie im Alter hofften, ihr Bestehn
Durch Preußens Könige geschützt zu sehn.
Der Schutz ging ihnen zu. Der Könige Geheiß
Belebte kluger Künstler Fleiß.
Sie schufen neuen Schmuck, sie gaben frischen Kitt,
Wo das Gestein aus seinen Fugen glitt.
Den festen hob heran der starke Flaschenzug,
Wo sicher nicht der morsche Balken trug.
Dem Cöllner Dom, der lange hülflos war,
Reicht unser Herr die Hand zur Hülfe dar.
Gesang der frommen Christenheit
Erönt in ihm fortan, bis Gott gebent;
Die Erd' end' ihren Kreis, den lange sie durchflog.
In Nichts kehrt sie zurück, dem sie mein Wort entzog.
Doch Muth! Noch lange ist ihr Endtag nicht erreicht,
Da sie im Dienst noch gleiche Kräfte zeigt.
Wenn Krusten wohl in ihr ein Binnenfeuer sprengt,

Und prasselnd Lavagluth in reiche Fluren drängt,
So wird, durch ihre Lebenskraft geschützt,
Im stetigen Gebrauch sie langsam abgenutzt.
Noch tritt hervor ihr schönes Wechselgrün,
Noch sehen wir in ihm die Blumen lieblich blühen.
Willkommen bleibt uns lange jeder Tag,
Ward er zu unsrer Freude wach.
Von allen diesen, wo der Welten Licht
Hat unser Herr, der gern sein Volk beglückt,
Als Erbe seines Reichs, zuerst erblickt
Der vielgeliebte Fürst und Diener seiner Pflicht.
Er sey, sieht er den Cöllner Dom erneut
Noch lange seines schönen Werks erfreut.

Regerrache.

Auf Martinique hat sich ein schauderhafter Vorfall ereignet: Ein Neger, der zu den Hauselaven gezählt wurde und sich deshalb von dem sehr strengen Herrn einer minder harten Behandlung zu erfreuen hatte, als die Mehrzahl seiner übrigen Unglücksgefährten, ließ eines Tages den siebenjährigen Knaben des Pflanzers, der ihm zur Obhut übergeben worden war, so weit zu Schaden kommen, daß er sich bei einem Falle seiner Unbändigkeit die Nase blutig schlug, jedoch ohne sich im mindesten ernsthaft zu beschämen; auch hatte der Neger ihn mehrmals gewarnt, ohne Gehör zu finden. Seine Entschuldigungen wurden aber nicht gehört, als der wilde Bube sich bei seinem Vater weinend beklagte, und der Pflanze ließ den armen Neger auf das Grausamste auspeitschen. Daß der Unglückliche dabei durch einen ungeschickt geführten Hieb ein Auge verlor, war allerdings nicht die Absicht des Pflanzers, aber dieser äußerte darüber auch nicht das geringste Mitleid, und das mochte wohl der Hauptgrund seyn, weshalb der Neger, der sich sonst immer recht gutmüthig gezeigt hatte, die Nichtstätte mit kochender Wuth im Herzen verließ. Während er, von den furchtbarsten Schmerzen gefoltert, den zerfleischten Körper in der nächsten Nacht schlaflos auf dem harten Binsenslager umherwälzte, sann er über alle möglichen Rachepläne nach, und erst als er gegen Morgen gefunden zu haben glaubte, wodurch er den Pflanze am schmerzlichsten zu verwunden hoffen durfte, gönnte die erschöppte Natur ihm einen kurzen, aber erquickenden Schlaf.
Am nächsten Morgen bat er den Herrn mit der kriechendsten Unterwürfigkeit, hinausgehen zu dürfen in den Wald, um sich daselbst Kräuter von wunderthätiger Heilkraft zu holen, deren Säfte er auf seine Wunden legen wollte,

um sie dadurch schneller zu heilen. Unbemerkt ließ er ein Pfeifchen, das er geschnitten hatte, in der Nähe des Wohnhauses auf einem Rasenplatze fallen, auf welchem die Kinder des Pflanzers fast jeden Tag in der Abendkühle zu spielen pflegten. Das geschah auch an diesem Abend, und eben jener Knabe, wegen dessen der Slave den Tag zuvor so gemißhandelt worden war, fand die Pfeife, deren er sich wie eines willkommenen Spielwerkes bemächtigte. Kaum aber hatte er einige Töne darauf hervorgebracht, als er in die fürchterlichsten Convulsionen verfiel. Die Wärterin eilte schreiend zu dem Pflanze, dessen Liebling dieser Knabe war, aber als der unglückliche Vater herbeikam, hatten die Krämpfe bereits so überhand genommen, daß das Kind rettungslos zu seyn schien. Da stürzte jener Neger wie außer sich herbei, sagte, das Kind müßte irgend ein giftiges Insekt verschluckt haben, und stürzte fort, aus seiner Hütte ein Gegengift zu holen, dessen Wirksamkeit er behauptete, wenn es zu dessen Anwendung noch Zeit sey. Binnen wenigen Sekunden war er mit einem kleinen Gläschen zurück, welches einen bräunlichen Saft enthielt, von dem er den Knaben einige Tropfen einträufelte. Nur mühsam konnten sie den Weg durch die dickaufgeschwollenen Lippen in die Kehle finden, kaum aber war das geschehen, als die Krämpfe auch schon nachzulassen schienen; der Neger gab dem Kinde nun eine zweite und dann noch eine dritte Dosis von den Tropfen ein, und — das Kind war gerettet.

Mit Freudenthänen in den Augen fiel der sonst so harte Pflanze dem Neger um den Hals, küßte ihn und sagte, er solle sich eine Gnade ausbitten, und Alles ihm gewährt seyn.

„Mein Auge möchte ich wieder haben!“ sagte der Neger, indem er finster die Stirn runzelte; der Pflanze aber schauderte, und sich seines Unrechts bewußt, schlich er still davon, den geretteten Liebling an der Hand, der Neger aber sah ihm mit einem Blicke wilder Schadenfreude nach.

Bald darauf erneuerte sich der Unfall mit einem zweiten Kinde, und so der Reihe nach mit allen Fünfen, aus denen die Familie des Pflanzers bestand; doch alle wurden durch die Hülfe des Negers auf gleiche Weise gerettet, nur das letzte nicht, ein liebliches Mädchen von 11 Jahren. Hier war der Neger, wie er weinend sagte, indem er händeringend an der Leiche niederkniete,

zu spät herbeigerufen worden, um noch Hülfe bringen zu können.

Die Dankbarkeit des Herrn für den Sklaven, der ihm vier seiner Kinder auf so wunderbare Weise gerettet hatte, und dem es wahrlich nicht zur Schuld gemacht werden durfte, daß er nicht auch das Letzte gerettet hatte, kannte nun keine Grenzen; er schenkte ihm die Freiheit, überhäufte ihn mit Gaben, und zog ihn endlich an seinen eigenen Familientisch und behandelte ihn ganz als Freund, übertrug ihm die wichtigsten Geschäfte, schenkte ihm das unbedingteste Vertrauen.

Ein solches Benehmen von Seiten des sonst so rauhen, unzugänglichen Mannes schien den Neger zu erschüttern, und während er alle Ursache gehabt hätte, sich jetzt seines Lebens, seiner Freiheit und der gewonnenen Stellung zu erfreuen, wurde er im Gegentheile von Tag zu Tag trüber, niedergeschlagener, nachdenkender.

„Was fehlt Dir Pedro?“ fragte ihn der Pflanze eines Tages, als er trauriger wie gewöhnlich zu seyn schien.

„Mein Auge!“ fuhr der Gefragte wild auf.

„Dein Vorwurf ist hart,“ sagte der Pflanze, „das kann ich Dir allerdings nicht wieder geben, aber ich dachte, was in meinen Kräften stand, Dir meine Dankbarkeit, meine Liebe zu beweisen, das hätte ich gethan.“

„Das hast Du,“ erwiderte der Neger, „und deshalb eben wünschte ich, mein Auge nicht verloren zu haben.“

„Es ist allerdings ein Unglück, ein großes Unglück, aber dennoch nimmst Du es Dir zu sehr zu Herzen,“ tröstete ihn der Pflanze.

Da sprang der Neger auf, faßte den Pflanze bei beiden Schultern und schrie: „Unglücklicher, Du weißt nicht, was Du sprichst, denn hätte ich mein Auge nicht verloren, ja, hättest Du mir damals nur Mitleid gezeigt, so ständest Du nicht bald als kinderloser Vater allein auf der Welt, und ich wäre kein so verworfenes Schensal geworden.“

„Entsetzlicher, was sprichst Du!“ rief der Pflanze und starrte den Neger in fürchterlicher Ahnung an.

Fast tonlos antwortete dieser: „Aus Rache über mein verlorenes Auge habe ich Deine sämtlichen Kinder mit einer giftigen Pflanze vergiftet; die Rettung war nur eine augenblickliche, scheinbare, denn ehe ein Jahr vergeht, werden

alle Deine Kinder dahin gesiegt seyn. — Doch ich gehe ihnen voran!" rief er plötzlich wild, und stieß sich ein Messer bis an das Heft in das Herz.

Er hatte nur zu wahr gesprochen, denn noch war seit jener Mißhandlung des Negers kein volles Jahr verflossen, da geleitete der unglückliche Pflanze das letzte seiner Kinder zu Grabe. Auf den Stein, den er allen gemeinschaftlich legte, ließ er nichts als die Worte setzen:

"Weiße, behandelt Eure schwarzen Brüder mit Menschlichkeit."

Wirthschaftliches.

Zu Holland behandelt man den Kaffee folgendermaßen: Wenn die Bohnen zum Brennen abgewogen sind, werden sie in einen Napf gethan, mit siedendem Wasser übergossen, und einige Minuten darin umgerührt. Wird das Wasser gelblich, so ist der Kaffee gut, wird es bläulich oder grünlich, so hat er Schaden gelitten. Auf den erstern gießt man noch einmal siedendes Wasser, auf letztern aber zweimal siedendes und dann erst warmes Wasser. Nach dem letzten Ausguss schlägt man die Bohnen in ein leinenes Tuch zum Abtrocknen und dann legt man sie auf ein Blech, um sie auf dem warmen Heerde völlig abtrocknen zu lassen, worauf sie in die Trommel gethan werden. Zu einem halben Pfund guten Kaffee's werden 2 zerschnittene Kakaobohnen, 10 aufgeschlitzte Zitronenkerne, ein kleines Stückchen Zimmet und 4 Loth würfelig geschnittenes, hartes Weißbrod gethan und miteinander langsam geröstet. So wie die Bohnen anfangen zu knistern, nimmt man sie vom Feuer; haben sie die Mittelfarbe zwischen hell- und dunkelbraun erlangt, so schüttet man sie in einen Napf, den man zudeckt, um sie schwitzen zu lassen. Von dem Kaffee, welcher Schaden genommen hat, kommen Anfangs nur 2 Loth Brodwürfel und 3 Zwiebeln von der Größe einer welschen Nuß, von denen man die äußern Schalen abgenommen hat. Ist der Kaffee halb geröstet, so werden die Zwiebeln herausgenommen, indem sie dann den übeln Geschmack des Kaffees an sich gezogen haben, ohne demselben Zwiebelgeschmack mitgetheilt zu haben. Nun werden 3 Kakaobohnen, 15 Zitronenkerne, ein Stück Zimmet, 4 Loth Brodwürfel, 2 Gewürznelken und 1 Pfefferkorn hinzugesetzt und der Kaffee langsam gut geröstet.

Nach dem Ausschwitzen werden die Kaffeebohnen abgesondert, (die übrigen Zuthaten können auch wie Kaffee gebraucht werden) gemahlen, in die verschließbare Büchse gethan, und unter Zuzufügung einiger Tropfen Salzwassers eingedrückt. Beim Kochen des Kaffees übergießt man das Kaffeepulver nicht mit siedendem Wasser, sondern es wird wirklich gekocht, aber das Wasser nur 3 Minuten lang siedend erhalten.

Heilung der Wasserscheuen.

Ein englisches Blatt berichtet: Zu Udine in Triaul wurde ein in den Qualen der Wasserscheu liegender Mensch durch Essig geheilt, den man ihm aus Versehen statt eines andern Trankes gereicht hatte. Ein Arzt in Padua erfuhr dies und beschloß die Probe zu machen. Er gab einem Wasserscheuen, der im Spital lag, Essig ein, Morgens ein Pfund, Mittags und Abends desgleichen. Der Kranke ward schnell und vollkommen gesund.

Sylben-Räthsel.

(Zweihylbig.)

Im Tempel der Kunst, wie Goethe spricht,
Will man am Liebsten die Erste nur;
Der geistige Reiz genügt hier nicht,
Man sucht der Sinnenergözung Spur,
So wird die Liebe zum höchsten Schönen
Allmählig in die Letzte verkehrt,
Durch Flitterand ein Gebild zu krönen,
Das jedes höhern Vorzugs entbehrt.
In manchem kunstbegeisterten Busen
Darob wohl billig das Ganz' erwacht:
Dass bald ein Strahl erhelle die Nacht
Im Tempel der sträfl'ich verhöhten Museu.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Passabel.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Barts;
Nachm. Herr Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Cand. Bäßler.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: der Probstei-Verwalter und Schul-Procurator Krause, 74 Jahr 5 Mon. alt, am Nervenschlag.

Stadt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Förster eine

Tochter; dem Federspuhlhändler Albert eine Tochter. — Ge-
trauet: der Steindrucker Hepe auf hiesigem Neumarkt
mit Jgfr. J. Ch. A. Brandenstein von hier; der Hand-
arbeiter Müller mit Jgfr. J. Ch. Reinhardt aus Raumburg.
— Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und
Regierungs-Secretairs Friedrich, im 43. Jahre, an Unter-
leibsentzündung; die Ehefrau des Bürgers und Zimmerge-
sellen Kinkel, im 47. Jahre, an Bauchwassersucht; die
hinterl. jüngste Tochter des Bürgers und Mannergesellen

Dille, im 1. Jahre, an Verzehrung; die Tochter des Ra-
gelschmidmeisters Schmieder zu Ronneburg, im 16. Jahre,
an Ruhr; der einzige Sohn des Schuhverwandten und
Schuhmachermstr. Brode, im 1. Jahre, an Pocken.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Sorge
ein Sohn. — Gestorben: der Major a. D. Berlich,
im 62. Jahre, an Lungengeschwür.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person ein
Sohn.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sgt.	pf.	bis	Thlr.	sgt.	pf.		Thlr.	sgt.	pf.	bis	Thlr.	sgt.	pf.
Weizen ...	1	27	6	bis	2	5	—	Gerste ...	—	27	6	bis	1	1	3
Roggen ...	1	17	6	bis	1	20	—	Hafer ...	—	16	3	bis	—	18	9

Bekanntmachungen.

(1137) **Die Wahl eines neuen Schiedsmannes betr.** An die Stelle des für
den hiesigen zweiten schiedsrichterlichen Bezirk erwählt gewesenen, mit Tode abgegangenen
Schiedsmannes, des Apothekers Benemann muß ein neuer Schiedsmann gewählt werden.
Wir haben zu dem Ende auf

Sonntag den 5. November d. J., Vormittags um 10½ Uhr,
einen Termin anberaumt und laden diejenigen im dritten und vierten Stadtviertel woh-
nenden Bürger, welche die Stadtverordneten zu wählen berechtigt sind, hierdurch ein, sich
zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses zahlreich und pünktlich einzufinden.

Die Wahl erfolgt durch Stimmenmehrheit der Erscheinenden und muß ohne Rücksicht
auf die Ausbleibenden vollzogen werden. Daß es die Wichtigkeit der Handlung als wün-
schenswerth erscheinen läßt, derselben ein reges allgemeines Interesse zuzuwenden, kann der
besondern Andeutung wohl kaum bedürfen.

Merseburg, den 10. October 1843.

Der Magistrat.

(1195) **Bekanntmachung.** Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß an die Stelle des verstorbenen Apothekers Benemann der Deconom Herr Gottlob
Wirth zum zweiten Vorsteher der Kirche St. Maximi erwählt und bestellt worden ist.

Merseburg, den 28. October 1843.

Der Magistrat.

(1204) **Bekanntmachung.** Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß die freiwilligen Bürger-Sicherheits-Wachen der Altenburg und des Domes wiederum
ins Leben getreten sind.

Es steht den Patrouillen die Befugniß zu, die Personen, welche ihnen unbekannt sind
und verdächtig erscheinen, anzuhalten und der im Rathhause befindlichen Polizei-Wache zur
weitem Verfügung zu überliefern.

Merseburg, den 30. October 1843.

Der Magistrat.

(1166) **Haus-Verkauf.** Der Schmiedemeister Müller allhier beabsichtigt sein
in hiesiger Gotthardtsstraße belegenes brauberechtigtes Haus, in welchem bisher die Schmied-
deprofession betrieben worden, an den Meistbietenden zu verkaufen.

In dessen Auftrage lade ich Kauflustige ein,

47
240
220
480

den 9. November c., Vormittags 11 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Merseburg, den 16. October 1843.

Der Justiz-Commissarius **Wagner**.

(1148) **Freiwilliger Verkauf.**

Folgende den Hütelschen Erben zugehörigen, nach Abzug der Lasten und Abgaben gewürdeten Grundstücke, nämlich:

$\frac{1}{4}$ Hufe:

- | | |
|--|------------------------|
| 1) ein Stück in Merseburger Flur in Blößlinger Marke, Nr. 1703. 1704. des Flurbuchs, 3 Acker haltend, taxirt | 480 Thlr. — Sgr. — Pf. |
| 2) ein Stück am Polschen Wege Nr. 2084., $\frac{3}{4}$ Acker 6 Ruthen, taxirt | 125 = — = — = |
| 3) ein Stück auf voriges stoßend, Nr. 2093, $\frac{3}{4}$ Acker 25 Ruthen, taxirt | 129 = 5 = — = |
| 4) ein Stück darneben Nr. 2094., $\frac{1}{2}$ Acker 12 Ruthen, taxirt | 90 = — = — = |
| 5) ein Stück vom Polschen Wege zur Naumburger Straße, Nr. 2137., $\frac{3}{4}$ Acker 38 Ruthen, taxirt | 148 = 22 = 6 = |
| 6) ein Stück am Anger unter dem Erzgerichte, Nr. 2278., 36 Ruthen, taxirt | 36 = — = — = |

sollen meistbietend verkauft werden und haben zu diesem Behufe sämmtliche Erben einen Termin auf den 6. November 1843, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathskeller allhier ange setzt. Nähere Bedingungen können im Termine eingesehen werden.

Merseburg, den 14. October 1843.

(1162) **Haus-Verkauf.** Das in Lauchstädt Merseburger Straße Nr. 19. belegene Haus nebst Scheune, Stallung und Garten, der Lage wegen sowohl zur Betreibung der Oeconomie als für einen Professionisten passend, ist aus freier Hand zu verkaufen durch die verw. Apotheker **Fischer** in Lauchstädt.

(1188) **Haus-Verkauf.** Das der Wittve Springer hieselbst vor dem Gotthardtsthore belegene Haus nebst neu erbautem Stall, soll recht bald aus freier Hand verkauft werden.

Das Nähere hierüber ertheilt der Niemernstr. **Reinhard** in der Gotthardtstraße.

(1189) **Verkauf.** Aepfel-, Birnen- und Kirschbäume, so wie Buxbaum, Himbeeren, Erdbeerpflanzen, Sträucher vieler Art und Stauden-Gewächse werden fortwährend verkauft im **Hendrichschen** Garten zu Keuschberg.

(1200) **Logis-Vermiethung.** Eine Stube nebst Kammer mit oder ohne Möbel in der Nähe des Schloßgartens, so wie ein großer Boden zur Lagerung von Getreide, ist zu vermieten Ober-Altenburg Nr. 819.

Merseburg, den 30. October 1843.

(1199) **Zu vermieten.** Eine einzelne heizbare Stube, hinten heraus, steht von jetzt oder zu Weihnachten an zu vermieten, Burgstraße Nr. 292. **B. Feldrapp.**

(1185) **Stablissemments-Anzeige.** Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem Hause, Gotthardtstraße Nr. 92. eine Material- und Tabakhandlung etablirt habe, und empfehle gleichzeitig als vorzüglich schön und billig:

feinsten Zucker à Pfd. 7 Sgr. 4 Pf., etwas geringern à Pfd. 6 Sgr. 8 Pf., feinsten Melis à Pfd. 5 Sgr. 9 Pf., etwas geringern 5 Sgr. 6 Pf., gebrannten Kaffee, rein und starkschmeckend, à Pfd. 10 Sgr., 8 Sgr. und 7 Sgr. 6 Pf., grünen Kaffee à Pfd.

5 Sgr. 8 Pf., 6 Sgr., 7 Sgr. 2c., beste Tafelbutter à Pfd. 8 Sgr., große Rosinen à Pfd. 3 Sgr. und 3 Sgr. 6 Pf., ächten Nordhäuser Brantwein à Quart 4 Sgr. 8 Pf., 4 Sgr. 6 Pf., Kornbrantwein à Drt. 4 Sgr., schöne fette Heringe à Schock 24 Sgr., Berliner weiße Riegelseife à Stein 3 Thlr. 6 Sgr., Berliner Glainseife à Pfd. 3 Sgr. 4 Pf., Berliner Liqueure und Aquavite.

J. C. C. Terppe.

(1175) **Empfehlung.** Da mir die Fabrik jetzt billigere Preise gestellt hat, so erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß auch bei mir die Preise meiner echt engl. Zwirne sehr ermäßigt worden sind, und daß jetzt alle Nummern von feinsten bis zum stärksten in weiß, blau und halbgebleicht, so wie Zwirne für Netze zu stricken, Fischerzwinne zum Fischen, Zwirne zu Säcken aller Art bei mir zu haben sind. Noch bemerke ich, daß die bei mir bekannten engl. blaühirigen gebohrten Nadeln aus der ersten Fabrik in allen Nummern, so wie früher, zu haben sind; ich bitte daher um gütiges Zutrauen so wie früher. Meine Wohnung ist wie seither in der Breitenstraße Nr. 421. der Post gerade über.

Merseburg.

Göbser.

(1192)

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt neue von ihm selbstgefertigte Doppelflinten zu den Preisen von 2½ bis 12 Louisd., darunter eine mit feinsten französischen Rohren, Kastenschloß neuester Erfindung in Goldverzierung.

Weißenfels, Klostersgasse.

A. Wiemann, Büchsenmacher.

(1197) **Empfehlung.** Da ich 15 Jahre lang bei dem hohen Adel zur Zufriedenheit conditionirt habe, so erlaube ich mir, mich allen hiesigen und auswärtigen Herrschaften als Kochfrau zu empfehlen.

Wilhelmine Simon,

wohnt. bei dem Bäckermeister. Hrn. Heubner in der Altenburg.

(1191)

Lotterie-Anzeige.

Den 9. November d. J. beginnt die Ziehung der 4ten Klasse 88. Lotterie. Dieses anzeigend, bitte ich zugleich ergebenst, sich wegen der Erneuerung zu dieser Klasse bei mir und meinen Untereinnehmern genau nach der auf den Loosen der 3ten Klasse befindlichen Notiz (zu erneuern bis 6. November d. J.) gefälligst zu achten.

Merseburg, den 30. October 1843.

Kieselbach,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

(1196) **Bekanntmachung.** Mittwochs den 8. November a. e. wird die 7te Jahresfeier der Merseburger Bibelgesellschaft stattfinden und dabei ein, dem Zwecke des Tages entsprechender Gottesdienst Vormittags zehn Uhr in der hiesigen Domkirche gehalten werden, wobei Herr Superintendent Dornheim aus Lauchstädt predigen wird.

Das unterzeichnete Directorium wird sich gegen 10 Uhr in dem hiesigen Ephoral-Gebäude versammeln und sich von da in die Domkirche begeben. Wer von den verehrlichen Mitgliedern der Bibelgesellschaft dem feierlichen Zuge sich anzuschließen geneigt seyn sollte, wird ersucht, sich um jene Zeit an dem bezeichneten Orte einzufinden.

Merseburg, den 30. October 1843.

Das Directorium der Merseburger Bibelgesellschaft.

(1205) **Auszuheihen.** Kapitalien zu 4 Procent, in kleinen Posten so wie bis zur Höhe von 12,000 Thln., liegen zur sofortigen Ausleihe bereit und werden durch mich nachgewiesen.

Beck, Oberaltenburg Nr. 824.

(1190) **Bekanntmachung.** Daß ich von Einem Wohlbl. Magistrat und sämtlichen Innungs-Meistern das Recht erhalten habe, alle hier einwandernde Handwerksgefelln zu beherbergen, mache ich hiermit bekannt.

Schwenditz, den 26. October 1843.

E. Saase.

(1186) **Tanz-Unterricht, (2te Hälfte des Cursus).** Diejenigen geehrten Herren und Damen, welche früher schon Unterricht im Tanzen erhalten haben, sich jedoch noch in dem einen oder dem andern Tanze (z. B. Allemande, Contretanze, Mazureck u.) vervollkommen wollen, ersuche ich, sich gefälligst bis spätestens den 3. November bei mir zu melden.

Wilhelm John.

(1201) **Bekanntmachung.** Dem Wunsche einiger geehrten Mitglieder der Weisensfels-Merseburgschen Hilfskassen zu Folge hat mir das verehrl. Directorium zu Weisensfels die jene Hilfskassen betreffenden Rechnungen pro 1841 mitgetheilt. Zudem ich die den geehrten Mitgliedern derselben hiermit bekannt mache, bemerke ich, daß diese Rechnungen bis zum 15. November c. täglich in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr bei mir eingesehen werden können.

Zugleich werden die fragl. Hilfskassen allen denen, welche in dem vorschriftsmäßigen Alter stehen und gesund sind, zur Theilnahme bestens empfohlen mit dem Bemerken, daß die Aufnahme unter ganz billigen Bedingungen erfolgt und desfallige Meldungen bei mir zu machen sind. Merseburg, den 29. October 1843.

Der Inspector der Weisensfels-Merseburgschen Hilfskassen **Piepsch.**

(1195) **Die nächste Versammlung des Gewerbe-Vereins findet Sonnabend den 4. November, Abends 7 Uhr, in dem bekannten Locale statt.**

Merseburg, den 28. October 1843.

Das Directorium.

(1187) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch von sittlicher Erziehung, welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sogleich Unterkommen finden. Das Nähere zu erfahren bei **Christian Brode** in der Sixtiggasse Nr. 588.

(1202) **Verloren.** Montags den 23. October d. J. ist vom innern Neumarkts-thore durch die Gotthardts-gasse, oder auch vom Fischhause nach dem Sixtithore, ein goldener Ohrring, einfacher Reif mit einer Korallen-Glocke, verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei der Abgabe desselben eine angemessene Belohnung von dem Hausmann **Schmidt** in der alten Ressource zu Merseburg.

(1194) **Verloren** wurde am 23. October c. a., Abends zwischen 6—7 Uhr, ein schwarzgrundiges Umschlagetuch von der Stadtkirche an über den Tiefenkeller bis nach Meuschau; der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine der Sache angemessene Belohnung beim Gastgeber Herrn **Pohle** in Meuschau abzugeben.

(1198) **Einladung.** Sonntag und Montag, als den 5. und 6. November ladet zum Kirchweihfeste mit Tanzmusik ganz ergebenst ein

Otto in Pöffen.

(1203) **Einladung.** Sonntag den 5. November wird im Bürgergarten die Kirweih gefeiert, wobei im großen Saale Tanzmusik stattfindet. Anfang 6 Uhr.

Merseburg, den 30. October 1843.

F. Sobbe.